

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

19.7.1885 (No. 86)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942371)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

Nr 86

Oldenburg, Sonntag, den 19. Juli.

1885.

Erziehung zur Häuslichkeit.

In unseren ersten Tagen, wo die Klagen über „Verdienstlosigkeit“ immer lauter werden, wird namentlich die Stellung der Hausfrau, auch nach der praktischen Seite hin, eine immer ernstere, bedeutungs- und verantwortungsvollere, die Ausbildung der Mädchen in der Haushaltungskunst eine immer nothwendigere. Der Hausfrau fällt die wichtige Aufgabe zu, für die Gesundheit, die Wohlfahrt der ganzen Familie zu sorgen, unter den Bedürfnissen kritisch zu sichten, das Nothwendige vom Nützlichen, Angenehmen und Schönen wohl zu unterscheiden, die Ausgaben nach den Einnahmen zu bemessen, sorgfältig zu überschlagen und einzutheilen, kurz, mit gegebenen Factoren fleißig zu rechnen. Wer wollte leugnen, daß solch eine praktische und zielbewusste Leitung und Führung eines in allen Details geordneten Hauswesens wirklich eine Kunst sei! Daß auch diese — wie jede andere Kunst gelernt und lange geübt werden müsse, daß es also für jede Mutter eine heilige Pflicht ist, ihre Tochter vor allem Anderen für ihren eigentlichen Beruf zu erziehen, frühzeitig für die Häuslichkeit heranzubilden, ist selbstverständlich. Man mißverstehe uns aber nicht, wir sagen keineswegs, die Tochter sei nur allein für eine tüchtige Haushaltung heranzubilden, wir verlangen für die Mädchen auch eine gründliche und vor Allem harmonische Ausbildung all ihrer Anlagen und Talente, freilich mit besonderer Rücksicht ihrer weiblichen Eigenart und ihres eigentlichen Berufes, aber die praktische Pflege häuslichen Sinnes und die praktische Ausbildung in der zielbewußten Leitung eines traulichen, schönen Heim muß sich wie ein rother Faden durch den ganzen Bildungsgang hindurchziehen.

Die allgemeine Bildung und die auf diesem soliden Boden gegründete Ausbildung in einem bestimmten Lebensberufe (Lehrerin oder Künstlerin) darf nie auf Kosten der häuslichen Erziehung geschehen. Denn immer wird ein häusliches Weib im Nothfalle sich selbst ehrenvoller und praktischer fortzubringen wissen, als ein unhäusliches Weib, das seinen sittlichen Halt, seine weibliche Anmuth und Würde nur zu leicht zu verlieren Gefahr läuft.

Und welchen großen Vortheil hat die Erziehung zur Häuslichkeit auf die körperliche Entwicklung und leiblich geistige Gesundheit? Der angenehme Wechsel von Arbeit, Bewegung, Ruhe, die Geist und Gemüth erfrischende Ausweitung und nöthige Zerstreuung, wie es ein trautes, schönes Familienleben mit sich bringt, erhält Körper und Seele in Gleichgewicht und befördert geistige Frische, Frohsinn und Lebenskraft — Güter, die für ein heranwachsendes Mädchen im Hinblick auf ihren künftigen Beruf als Gattin, Mutter und Hausfrau von großer Bedeutung sind. Um aber gut und rationell hauszuhalten, ein behagliches, schönes Daheim gründen und auch erhalten zu können, ist eine gründliche und praktische Bildung nöthig, freilich keine bloße Bücher- und Schulweisheit, kein unfruchtbares Wissen, das für das Leben keinen Werth hat, weil es dort keine Anwendung findet! —

Dazu gehört vor Allem eine gründliche Kenntniß dessen, was zu einer gesunden Wohnung, rationellen Ernährung und richtiger Pflege des leiblich-geistigen Wohlbefindens — zur Erhaltung der Gesundheit — nöthig ist. Kurz, die Mädchen müssen mit der Haushaltungskunde vertraut sein.

Leider lernen unsere Mädchen selbst jetzt noch immer so viel Unnützes, was für das praktische Leben ganz ohne Werth ist, weil es keine Anwendung findet, während sie gerade das nicht lernen, was sie fast täglich brauchen.

Kein Wunder, wenn so mancher Mann im Daheim sich nicht betätigt fühlt und das Wirthshaus aufsucht.

Alle Reformen sind unsinnig, wenn die erste Erziehung durch die Mutter im Hause verkehrt ist. Nur ein echtes Familienleben kann bilden und erziehen, nur die wahre Familie ist eine Erziehungsstätte für aufspießende Menschenblumen, eine Charakterchule, wo der Grund zu allem Guten und Eulen gelegt wird. Jede spätere Schule richtet dann nur wenig mehr aus, sie kann Vieles lehren, aber nimmer so erzieherisch wirksam einwirken. Ohne gründliche Ausbildung kann die beste Mutter und Hausfrau ihren Berufspflichten nicht vollkommen entsprechen.

Das Herdfeuer ist die Flamme auf dem Hausaltare. Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß die alten Römer den Frauen oder eigentlich den Jungfrauen

das Amt der Hüterinnen des Feuers übertrugen, sie zu Vestalinnen machten. Gewiß würden die jungen Mädchen durch so praktische Bethätigung und häusliche Fürsorge für Alles, was zum Glücke und zum Wohle der Familie nöthig ist, innerlich zufriedener, heiterer und auch gesünder werden, wenn sie sich ernstlich mit der Flamme des häuslichen Herdes beschäftigen, vor keiner Arbeit sich scheuen und darin keine Entehrung der weiblichen Würde, im Gegentheile in der zielbewußten Führung eines Heims ihre Lebensaufgabe erblicken würden. Denn Arbeit schändet und entehrt nicht, sie adelt vielmehr den Menschen.

Es gibt auch kaum eine gesündere Bewegung als die tüchtige Haushaltung mit sich bringt. Und da es anerkannt ist, daß Gesundheit die Grundlage der Schönheit ist, so sollten die jungen Damen schon um der Erhaltung derselben gerne in die Küche gehen, berufsfreudig im Hause tüchtig schalten und walten lernen!

Sie brauchen darin auch nicht ihre Lilienhände zu opfern, sie sollen ja mehr mit dem Kopfe, als mit den Händen arbeiten, obwohl wir genug große und edle Frauen kennen, die sich durch keinerlei Händearbeit entehrt hielten. Wir erinnern nur an die große Königin Louise in Preußen, die Mutter des jetzigen deutschen Kaisers, die eine tüchtige Meisterin in der Kochkunst war und zu Familienselbstlichkeiten nicht selten selbst das königliche Mahl bereitete! Unsere Töchter müssen das Wissen zu einer tüchtigen Haushaltung, guten Küche, praktische Krankenpflege und rationellen Kindererziehung im Kopfe haben und dürfen zu größeren Arbeiten ja eine Bedienerin verwenden, aber die echte Hausfrau muß bei Allem selbst dabei sein und das Ganze leiten!

Wir können nicht besser schließen, als mit Jean Paul's trefflichem Mahnruf an jede Mutter: „Daß Deine Töchter recht eingreifen in's häusliche, wirtschaftliche Leben“, indem wir zugleich aufmunternd allen Mädchen zurufen des Dichters Worte, worin sie ihre wahre Lebensaufgabe suchen mögen:

„Als des Hauses schmucke Wirthin
Nichte wirthlich Alles ein;
Demem Gatten wird sein Haus dann
Auch das liebste Wirthshaus sein!“

18

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von J. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ueber ihr in dem Salon war es todtenstill. Zwei Menschen standen sich dort gegenüber, die brennenden Blicke starr aufeinander gerichtet. Als der Baron Magda in Normann's Begleitung hatte kommen sehen, war beim Anblick des geliebten Mädchens, deren Nähe er so heiß ersehnt, ein freudiges Leuchten über sein Antlitz geflossen, dann war eine erschreckende Veränderung auf demselben vorgegangen. Gabriele hatte ihn scharf bei der soeben geschilderten kurzen Scene beobachtet; diese erschütternde Wirkung ihrer so schlan gesponnenen Intrigue hatte sie nicht erwartet. Mit einem heiseren kurzen Aufschrei hatte er sein todtenbleiches Antlitz ihr zugewandt, seine Hand hatte krampfhaft ihren Arm gepackt, als suche er einen Halt, eine Stütze. Es war ihr, als sähe sie herzerreißende Worte auf seinen Lippen schweben, aber die Stimme versagte ihm den Dienst. Ein tiefes Erbarmen war dann über sie gekommen, als sie sah, wie er litt, er, den sie bis zum Wahnsinn liebte. Langsam lösten sich jetzt seine Finger von ihrem Arm; als erinnere er sich plötzlich, daß ein glühend Augenpaar ihn in diesem Zustand ohnmächtiger Verzweiflung gesehen, raffte er sich empor.

„Gehen wir, Narr, der ich war!“ rief er mit einer Stimme, die allen Klang verloren. — „Lachen Sie doch über mich, schöne Gabriele, haben Sie mich doch in meiner grenzenlosen Schwäche gesehen. Triumphiren Sie, Sie haben Recht behalten, ich zweifle nicht mehr an der Wahrheit Ihrer Reden, o Weiber, Weiber! Ist sie heraufgegangen? die schöne Magdalene!

Mir versagten einen Moment all' meine Sinne, ich hörte nicht den leichten wohlbekannten Schritt, der sonst mein Herz höher schlagen ließ.“ —

„Jedenfalls ist sie jetzt auf ihrem Zimmer,“ erwiderte Gabriele, „sonst pflegt sie zwar immer noch einige Augenblicke hier hereinzukommen, heute scheint sie die Einsamkeit vorzuziehen. Aber bitte, bleiben Sie, gehen Sie noch nicht. O, daß es mir vergönnt wäre, hier das rechte Wort zu finden, daß ich es sein dürfte, die da tröstete.“ Sie hatte seine kalten Hände erfaßt und schaute tief stehend in seine Augen. Mit einer heftigen Bewegung jedoch riß er sich los von ihr. —

„Verzonen Sie mich mit Ihrem Mitleid, mit Ihrer Liebe,“ sagte er rauh. „Glauben Sie, daß ich noch einem Weibe trauen sollte, nachdem die reinen Augen der holden Sünderin da oben mir getrogen? Die Kunst allein sei fortan mein Trost, meine Geliebte! Sie mag mich empor tragen zu den idealen Höhen und mich das elende Erdendasein, die Welt der Lüge vergessen lassen. Leben Sie wohl und glauben Sie nicht, daß ich verzweifle,“ sagte er mit einem stolzen Lächeln, sich von Gabriele verabschiedend. —

Magda, welche immer noch einer Statue gleich auf der Treppe saß, zuckte zusammen, als sie den festen, raschen Schritt des Barons jetzt vernahm. Das Gaslicht warf einen fahlen Schein auf ihr todtenbleiches Antlitz. Die dunklen Augen blickten geisterhaft mit verzehrender Angst auf den Baron, welcher betroffen vor ihr stehen blieb. Hatte sie ihn hier erwartet? Sie wußte es selbst nicht zu sagen, nur das fühlte sie klar, von seinem Blick allein hing in diesem Moment ihres künftigen Lebens Wohl und Wehe ab.

„Sie werden sich hier erklären nach all' der Gluth vorhin!“ tönte seine Stimme hart an ihr Ohr, nur

mit einem Blick hohnvoller Geringschätzung sie streifend, ging er an ihr vorüber. —

Magda war aufgesprungen; einen Moment stand sie wie vernichtet, dann, als sie sah, wie er die Thür öffnete, wie das Mondlicht voll hereinfluthete, die Gestalt des geliebten Mannes mit einem Silberstrahl umfing, breitete sie sehnüchzig die Arme aus, zum ersten Mal rief sie seinen Namen, zitternd, bangend, und doch im tiefsten Herzenston:

„Hubert, Hubert! Verlaß mich nicht, nicht so!“ Einen Moment schien es, als zögere er, die Hand, die auf der Thürklinke ruhte, zitterte merklich, wie ein Beben ging es durch seine Gestalt — aber der Mannesstolz war zu tief verwundet. Er wandte das Haupt nicht; die Thür fiel dröhnend hinter ihm in's Schloß. Magda hörte seine Schritte auf der Straße verhallen, dann ging sie hinauf auf ihr Zimmer. — Mechanisch zündete sie ein Licht an und begann sich anzuzuleiden. Ein fremdes Antlitz schien ihr aus dem Spiegel, vor welchem sie jetzt stand, die dunklen Locken zu kämmen, entgegenzublicken, starr und bleich, als wäre alles Leben daraus gewichen, mit den mechanischen Bewegungen eines Automaten.

„Mag die Rose denn entblättert sein, ihres Duftes, ihrer Farben beraubt, was kümmerst das die Menge“, wiederholte sie sich leise die Worte, die ihr Vater einst gesprochen an jenem ihr unvergeßlichen Abend auf dem Schlosse in dem heimathlichen Dorfe, wo ihr zum ersten Mal der flüchtige Gedanke gekommen, die Heimath zu verlassen:

„Soll ich zurückkehren, am Herzen des Vaters, der Schwester mein Leid ausweinen? Und das Leben wieder beginnen, welches ich damals wie eine schwere Bürde von mir geworfen? Nein, nein, ich könnte es nimmer!“ Ihre Augen leuchteten auf, es kam Leben

Tagesbericht.

Als Kaiser Wilhelm in Ems am 10. Juli Nachmittags eine Spazierfahrt machte, ließ unter der Zuschauermenge vor dem Kurhause ein **ältlicher Mann** einen Krug plötzlich fallen und rief: „So wie dieser Krug zerbricht, so wird das Königreich Preußen in 13 Monaten zerbrochen sein.“ Der Kaiser bemerkte nichts von dem Vorfall. Der Fremde ist ein Böttcher aus Frankfurt a. d. Oder und irrsinnig. Im Verhör erklärte er, er habe dem Kaiser ein Mittel gegen Ueberchwemmungen enthüllen und durch das Werfen des Kruges den Kaiser aufmerksam machen wollen. Der Krug enthielt Bier- und Kaffee-Körner, die mit Ameiseneiern und Walderde vermischt waren. Der Mann ist im Hospital untergebracht.

Wer auch als **Statthalter nach Elsaß** kommt — als bevorzugerter Candidat wird neuerdings Fürst Hohenlohe, der Botschafter in Paris genannt, der die Franzosen an der Quelle studiert hat — er wird die seidenen Handschuhe öfter anzuziehen müssen als Manteuffel. Als jungst die Deutschen in Neapolsweiler ihr Turnfest feierten, waren drei Mühlhäuser, ein Fabrikdirector, ein Student und ein Maler, so unverschämt, die deutsche Fahne abzureißen, die Fahnenstange zu zerbrechen, in das Wasser zu werfen und das Fahnentuch mitzune men, um es feierlich zu verbrennen. Sie wurden nach großem Scandal verhaftet und zwei Turnvereine wurden aufgelöst.

Nach allen Ecken und Enden der Welt holt man sich jetzt **deutsche Offiziere**. Die Türkei hat den Anfang gemacht, deutsche Beamte und deutsche Offiziere befinden sich dort in großer Zahl; die Japanesen und die Chinesen haben sich Unteroffiziere und Offiziere von uns geholt und üben auf deren Commando den berühmten „langsamen Schritt.“ Neuerdings ist nun von Berlin aus Hr. St. Friedrich vom Eisenbahnregiment als „Organisator des Heeres“ nach Chile in Südamerika gegangen, um dort die allgemeine Wehrpflicht nach deutschem Muster einzuführen. Herr Friedrich geht zunächst auf 5 Jahre nach Chile, erhält freie Ueberfahrt und freie Station, 15,000 Mark Jahresgehalt und kann jeden Augenblick wieder zurückkehren. Die Chilenen heißen wegen ihrer Kriegstüchtigkeit bereits „die Preußen Südamerikas“, sie scheinen diesem Beinamen Nachdruck geben zu wollen.

Was ist die **persönliche Freiheit**? Ein schönes Ding, sagen die einen, Unsinn die anderen, die davon überzeugt sind, daß es einen freien Willen überhaupt nicht giebt. Und was sagen die Sozialdemokraten? Sie schimpfen auf den monarchischen Staat und wollen die Leute glauben machen, daß die Freiheit nur im sozialdemokratischen Staat und sonst weiter nirgends zu suchen sei. Und zu dieser Behauptung liefern die strikenden Maurer von Berlin jetzt folgende Illustration: Aus der Nachbarschaft pflegen viele Maurer nach Berlin zur Arbeit zu gehen. Diese klagen, daß an den Chaussees, die nach Berlin führen, von den strikenden Maurern Posten aufgestellt sind, welche die von den Dörfern nach Berlin zur Arbeit Gehenden mit Drohungen zurückzuseuchen suchen, was ihnen leider in manchen Fällen auch gelingt. Und das nennen die Leute auch „persönliche Freiheit.“

in das erstarrte Antlitz. „Noch habe ich meine Kunst, o, sie wird mich nicht verlassen, wie er es gethan; nicht an mir, an meinem reinen Willen zweifeln und mich nicht kränken, o so tief! Dir hätte ich sie geopfert, Dir allein! An Deiner Hand hoffte ich das höchste Glück zu erreichen, statt dessen lehrst Du mich die tiefste Seelenqual kennen, die an Verzweiflung streift. Die Tragik meiner Rollen lehrst Du mich verstehen, ja, jetzt erst werde ich den rechten Ton finden für das geungene Liebesleid, welches Dichter und Componisten ihren Gestalten einhauchen, — aber das jubelnde Glück, wie es sonst so voll und reich aus dem Herzen quoll, wenn ich Dich sah, wie soll ich es jetzt noch singen, nachdem Du, o Hubert!“ sie vollendete den Satz nicht, ein Thränenstrom drängte sich unaufhaltbar aus den dunklen Augen. Es war nur noch ein liebend elendes Menschenkind, welches jetzt wie gebrochen auf das weiche Lager sank; die Gedanken an ihre Kunst vermochten ihr keinen Trost mehr zu geben, denn auch diese, mußte sie sich mit bitterer Qual gestehen, war eng verbunden mit ihrer Liebe. Die Liebe allein war der Sonnenstrahl gewesen, der ihr ganzes Sein durchleuchtet. Wie Eiseshauch war das harte Wort, der geringschätzige Blick des Geliebten in das junge Herz gefallen und drohte dort Alles, was erst im Reimen und Werden begriffen war, zu verwüsten.

13. Kapitel.

Nicht nur das Glück, auch das Leid wird uns allmächtig zur Gewohnheit, und die Hoffnung findet ihren Weg auch in die kummervollsten Herzen. Magda dünkte ihr Kummer, nachdem einige Wochen darüber hingegangen, nicht mehr so hoffnungslos. Noch lagen ja nicht Welten zwischen ihr und dem Geliebten, ein Tag

Ein ganzes **Bündel von Neuigkeiten** schüttet die Kölnische Zeitung auf einmal aus. Nach Straßburg an die Stelle v. Manteuffels soll als kaiserlicher Statthalter Fürst Hohenlohe, jetzt Botschafter in Paris, kommen. Der würde wenigstens die Franzosen kennen. An seine Stelle würde General v. Schweinitz, der Zeit deutscher Botschafter in St. Petersburg, treten, und dieser solle durch den Grafen Hagfeldt, Staatssekretär in Berlin, ersetzt werden. Endlich, so berichtet das genannte Blatt, wolle Prinz Reuß, Botschafter des deutschen Reichs in Wien, seine Stellung aufgeben, weil dieselbe ihm zu große Gelbopfer auferlege. Die Kölnische Zeitung ist für gewöhnlich ein gut unterrichtetes Blatt, ob sie diesmal aber Recht behält, möchten wir vor der Hand doch noch bezweifeln.

Adien Herr Bürgervorsteher! In Hannover war am Dienstag Abend Festessen des Schützen-corps, der Oberpräsident und andere Staatsbeamten waren zugegen, da erhob sich plötzlich der Bürgervorsteher Winkelmann und brachte ein Hoch aus auf den Herzog von Cumberland. Sofort entstand ein gewaltiger Lärm, der Oberpräsident und die anderen Staatsbeamten verließen den Saal, ein Senator aber ersuchte Herrn Winkelmann das Lokal zu verlassen und, ehe er sich's versah, war der Herr Bürgervorsteher an die Luft gesetzt. Natürlich war das Fest gestört.

Wieder eine traurige Nachricht aus **Kamerun**. Herr Dr. Hans Buchner, der nach dem Tod des Dr. Nachtigal in Vertretung die Geschäfte des deutschen Generals-Consulats geführt hat, ist nun auch am Fieber heftig erkrankt und hat sich schleunigst davonmachen müssen, wenn er dem Tod entgehen wollte. Das Klima in Kamerun scheint doch ein recht schlimmes zu sein.

Gerhardt Nohls, der deutsche Generalconsul in **Zanzibar**, muß an die verdrießlichen Händel mit dem dortigen Sultan glauben. Er ist bereits nach Europa abgereist, vielleicht abberufen. Hinter dem Sultan stecken und schüren die Engländer.

Sie thun's nicht anders, sie müssen demonstrieren, die Pariser, und selbstverständlich marschirt bei allen anti-deutschen Kundgebungen der edle Dichter Deroulede mit seiner „Patriotenliga“ an der Spitze. Am Dienstag war Nationalfest in Paris, das übrigens ziemlich kühl verlaufen zu sein scheint, die Patriotenliga aber durfte sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, vor der Statue der Stadt Straßburg auf der place de la concorde einen großen Trauerkranz niederzulegen. Meinen die Leute, daß sie auf diese Art jemals dazu kommen werden, sich Elsaß und Lothringen wieder zu holen? Wir unsfererseits glauben es nicht.

Ein Extrablatt der **Pall Mall Gazette** in **London** mit dem Artikel „Jungfrauen-Tribut“ hat wie ein Blitz eingeschlagen und ist an einem Tag in 100 000 Exemplaren verkauft worden. Es deckt entsetzliche Niederlichkeit und Verworfenheit auf, namentlich unter den „oberen Zehntausend“ und noch höher hinauf. Toischweigen läßt sich die Sache nicht, sie ist vielmehr schon im Parlament und vor dem Lord-Major zur Sprache gekommen. Die betreffenden Kreise

musste kommen, wo ein gütiges Geschick sie zusammenführte, wo das erlösende Wort gesprochen wurde. Sie hoffte darauf von Tag zu Tag, doch jeder Tag trog ihre Hoffnungen. Der Baron Folger schien unsichtbar geworden seit jenem verhängnisvollen Abend. Nie mehr suchte er den Salon der Frau Senno auf, auch das Theater mied er. Einmal nur war ihm Magda begegnet, aber er hatte es sichtlich vermieden, sie anzusehen; steif, fast ungeschickt, hatte er seinen Hut gezogen und sein erblassendes Antlitz schnell gewandt. Trotzdem wollte das Hoffen nicht erlöschen in dem jungen Herzen; seine Verwirrung war ihr nicht entgangen, und fast frohlockend hatte eine Stimme in ihrem Innern gerufen: „Ich kann ihm doch nicht gleichgültig sein!“ Während so Magda leise hoffte und harpte, kämpfte der Baron energisch gegen seine Neigung zu der jungen Sängerin. Er wollte sie vergessen, jedes Gedenken an sie verbannen. Ihr Blick stand verhangen in einer Ecke des Ateliers, nie warf er einen Blick darauf. Auf seiner Stofflei war ein mächtiges Stück Leinwand ausgepannt. Er beabsichtigte ein großes historisches Bild zu malen, tief in die Vergangenheit hatte er zurückgegriffen. Die alten Goten, ihren todten einbalsamirten König Theodorich vorantragend, in den Kampf gegen die Römer ziehend, wollte er malen. Mit Feuereifer hatte er die ersten Skizzen entworfen. Nur der Kunst allein wollte er jetzt noch leben, diese würde ihn trösten, emporrichten, ihn das Vergessen lehren. Doch wer kann seinen Gedanken gebieten! Zwischen all' den rothblonden Köpfen der alten Deutschen, welche dort auf der Leinwand entstanden, da schwebte wieder und immer wieder ein blühender Mädchenkopf mit dunklen Locken. Die großen Augen schauten ihn fragend, stehend an, und die süße Stimme der Welt rief seinen Namen: Hubert, Hubert! Verlaß mich nicht, nicht so! Dann warf er wohl den

schwanken, ob sie die Miene pharisaischen Hochmuthes annehmen oder an ihre Brust schlagen wollen.

Die **englischen Tarifanten** sind die unverschämtesten Menschen, die es auf Gottes Erdboden gibt. Jetzt erheben sie wieder in der „Times“, diesem größten englischen Blatt, das seinerseits wieder an Unverschämtheit und Deutchenhaß allen anderen englischen Blättern über ist, ein gewaltiges Geschrei, daß die Chinesen sich in Deutschland Lokomotiven und Eisenbahnwagen bestellt haben. Als ob die Chinesen dazu der englischen Erlaubnis bedürften. Und als ob wir Deutsche nicht ebenfogut wie die Herren Engländern Locomotiven bauen können! Wahrscheinlich können wir's noch besser, sonst würden sich die Chinesen nicht mit ihren Aufträgen an uns wenden. „Schickt Agenten nach China, unterbietet die Deutschen!“ rufen die Engländer, „sonst seid ihr uns chinesische Geschäfte gekommen!“

Das berüchtigte Extrablatt der „Pall Mall Gazette“, „Jungfrauen-Tribut“ überschrieben, in welchem große Unsitlichkeiten der sogenannten guten Gesellschaft in **London** enthüllt wurden, hat bereits zu einer Untersuchung Veranlassung gegeben, die von dem Erzbischof v. Canterbury, dem Bischof von London, dem Cardinal Manning und dem Unterhausmitglied Morley geführt werden soll. Die Absicht ist gewiß gut, herauszukommen pflegt aber bei derartigen Rebergerichten gewöhnlich nichts.

Nachdem die Engländer aus dem **Sudan** fluchtartig sich zurückgezogen haben, herrscht den neueren Nachrichten zufolge in dem ganzen Gebiete zwischen dem rothen Meer und Nil die vollständige Anarchie, so daß nur noch große und vollbewaffnete Karawanen reisen können, welche überdies die Reiseerlaubnis von Osman Digma um hohen Preis erkaufen müssen. Das auf diesem Wege einkommende Geld soll zu neuem Bekriegen der Engländer verwendet werden.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 18. Juli.

Ihre Königliche Hoheit die Frau **Erzherzogin** nebst Prinzessin Charlotte werden morgen, Sonntag, den 19. Juli, auf dem hiesigen Bahnhofs eintreffen und sich per Extrazug direct nach der Sommerresidenz Rastede begeben, um dort Aufenthalt zu nehmen.

In Bezug auf die **Herbstübungen** unserer Garnison können wir nähere Angaben als die in einer der letzten Nummern unseres Blattes gebrachten noch nicht geben, da vor Allem die Dislocationsthe der Truppenteile während der Manövertage noch nicht herausgegeben ist. Wir wollen nur noch hinzufügen, daß das Exerciren im Regiments-Verbande beim Infanterie-Regiment Nr. 91 auf der Alexanderhaide am Sonnabend den 8. August beginnt und 7 Tage in Anspruch nehmen wird. Am 14. August wird der commandirende Herr General, Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht, das Regiment auf der Alexanderhaide inspiciren. Am folgenden Tage, Sonnabend den 15. August, erfolgt der Abmarsch aus der Garnison, die

Pinfel weg und seine Augen blickten verlangend nach dem verhangenen Bilde in der Ecke. Jedoch ein eiserner Wille kämpfte finster gegen diese Zeichen der Schwäche, mit fest aufeinander gepreßten Lippen griff er wieder nach dem Pinfel und suchte sich gänzlich in sein Kunstwerk zu versenken.

Durch die Fenster fluthet goldener Sonnenschein, draußen lockte und rief der Frühling mit tausend Stimmen, alle erzählten ihm von einem traurigen dunkeläugigen Kinde, das seiner harpte in banger Sehnsucht, aber er verschloß sein Ohr diesen lockenden Stimmen und wehrte dem Frühling und der Liebe den Eingang in sein Herz.

So gingen die Tage hin. Magda wurde endlich des Wartens und Harrens müde, auch sie versuchte zu kämpfen gegen ihre Neigung, aber es war ein ohnmächtiges Beginnen, wie sie sich wehmüthig lächelnd eingestehen mußte. Der Gram und Kummer nistete sich ein in dem jungen Herzen und ruhte starr und bleich auf dem lieblichen Antlitz.

Gabriele betrachtete sie an einem hellen Frühlingsmorgen, welcher die beiden jungen Damen in's Freie gelockt hatte, mit prüfenden Blicken.

„Sie werden alle Tage blässer, die Liebe zehrt an Ihnen!“ sagte sie jetzt ziemlich rücksichtslos und lockte eine feine Röthe auf Magda's bleiche Wangen damit hervor. „Wir Künstlerinnen müssen das Leben leicht nehmen, Liebesgram schickt sich durchaus nicht für uns, die wir nicht damit in die Einsamkeit flüchten können, sondern uns allabendlich den Blicken Hundertter von Menschen aussetzen müssen. Sie müssen sich zerstreuen und Ihren stolzen Baron zu vergessen suchen!“

(Fortsetzung folgt.)

Rückkehr genau 4 Wochen später, nämlich Sonnabend den 12. September Abends per Eisenbahn.

Militärisches. Seine Majestät der Kaiser haben geruht, den bisherigen Commandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, Oberst Graf v. Herzberg, in Veranlassung seines Abschiedsgefühls zur Disposition zu stellen und gleichzeitig zum Commandeur (Brigadecommandeur) des Reserve-Landwehr-Regiments (Breslau I) Nr. 38 zu ernennen. — An Stelle des Herrn Obersten Grafen v. Herzberg haben Seine Majestät geruht, den bisherigen etatsmäßigen Stabschef im 8. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 57, Oberstleutnant v. Bahlkampff, mit der Führung des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 zu beauftragen.

Das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 verliert in seinem scheidenden Commandeur Obersten Grafen v. Herzberg einen braven, pflichttreuen Offizier und Vorgesetzten, dem das Wohl seines Regiments stets am Herzen lag und der nach besten Kräften für dasselbe zu wirken suchte. Der Name des Herrn Obersten Grafen v. Herzberg wird im Regiment stets mit Hochachtung genannt werden. Obgleich der Herr Graf mit der Civilbevölkerung unserer Stadt weniger in Berührung kam, wie z. B. sein unmittelbarer Vorgänger Herr Oberst v. Sobbe, so hat doch die Einwohnerschaft Oldenburg's Gelegenheit gehabt, in Herrn Oberst v. Herzberg einen achtungswerthen braven Müßbürger kennen zu lernen und wird ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Militärisches. Die heutige Feldübungsübung, welche zwischen Nafede-Leuchtenburg-Neuentruge stattfand und an der 10 Compagnien des Infanterie-Regiments Nr. 91, 2 Escadronen des Dragoner-Regiments Nr. 19 und 2 Batterien des Artillerie-Regiments Nr. 26 theilnahmen, war ungemein interessant. Spezieller Bericht in nächster Nummer. Seine Königliche Hoheit der Großherzog erschien mit dem von Nafede aus anrückenden Nord- Detachement auf dem Manöverfelde und wohnte der Uebung bis zum Schlusse bei. In der Begleitung Seiner Königlichen Hoheit befanden sich die Herren Flügeladjutant Hauptmann v. Wedderkopp, Ordnonanzoffizier Rittmeister v. Wangenheim und Stallmeister Sartorius. Führer des Süd-Detachements war Herr Major v. Stephan, des Nord-Detachements Herr Major v. Kehler.

Augenblicklich ist im „Augusteum“ eine größere Privatsammlung von Gemälden berühmter Meister ausgestellt, welche ein großes Kunstinteresse darbietet. Zudem wir unsern Lesern den Besuch dieser Ausstellung dringend empfehlen, bemerken wir noch, daß wir noch ausführlicher diese werthvolle Kunstsammlung besprechen werden.

Notizen aus der Theaterwelt. Herr Schauspieler Ludwig Zimmermann, Mitglied des Stadttheaters in Köln, früher mehrere Jahre sehr beliebtes Mitglied der Großherzoglichen Bühne hieselbst, hat sich kürzlich mit Fräulein Blanda Sommer, Tochter eines reichen Weinbergbesizers in Bacharach, verlobt. — Von Herrn Albert Wolf, Mitglied des Großherzoglichen Theaters, sind dieser Tage Nachrichten aus Tyrol hier eingetroffen. Derselbe meldet, daß er vor einigen Tagen nach einem äußerst gefährlichen Marsche nach dem Eisriesen „Groß-Benediges“ glücklich und wohlbehalten wieder in seinen Aufenthaltsort zurückgekehrt sei und läßt alle Freunde und Bekannte im lieben Oldenburg freundlichst grüßen.

Die am Norddeutschen Sängersfest theilnehmenden Mitglieder des hiesigen Liederkranzes, 21 an der Zahl, reisten Freitag Vormittag mit dem ersten Personenzuge nach Bremerhafen ab. — Gleichzeitig mit den Sangesbrüdern begab sich die ganze Capelle des 91. Infanterie-Regiments nach dort.

Der Restaurateur des „Zoologischen Gartens“ im Eversten, Herr Kleine, hat vor einigen Tagen einen seltenen und zugleich interessanten Fang gemacht. Derselbe hatte nämlich auf der hinter dem Garten des Etablissements liegenden Wiese ein Fischneß zum Trocknen aufgehängt und machte im Laufe des Tages die überraschende Entdeckung, daß zwei junge Wasserhühner im Neße zappelten. Nachdem dieselben aus ihrer Gefangenschaft befreit, wurden sie in einer Volière des „Zoologischen Gartens“ untergebracht. Die Hoffnung, daß es Herrn Kleine möglicher Weise gelingen könne, auf gleicher Weise noch ein oder das andere Exemplar der erwähnten niedlichen Thiere zu erhalten, sollte sich wahrhaftig erfüllen, denn am letzten Mittwoch fand sich im Fischneße ein drittes Wasserhuhn zu seiner großen Freude vor. Es handelt sich jetzt noch um die Habhaftwerdung des alten Paars, das wahrscheinlich nach den jungen Thierchen, die übrigens schon allein fressen können und sich in ihrer Gefangenschaft dem Anscheine nach ganz wohl fühlen, auf der Suche ist. Der Fang der Wasserhühner, die dem Vernehmen nach hier selten vorkom-

men sollen, ist jedenfalls eine auffällige Erscheinung und verlohnt es sich der Mühe, diese Thierchen mit ihren grünlich-gelben Beinen, die bei jedem Schritt den Steiß bewegen, in Augenschein zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit machen wir noch darauf aufmerksam, daß der Besuch des „Zoologischen Gartens“, da die Wirthschaft in demselben jetzt eine öffentliche, Jedermann unentgeltlich gestattet ist. Für coulante Bedienung bei civilen Preisen wird daselbst Sorge getragen.

Unter den Sehenswürdigkeiten des Oldenburger Schützenfestes figurirt ein „Theater Concordia“, welches jedenfalls viele Zuschauer anlocken wird, — wenn es das leistet, was es verspricht. Es producirt sich dort nämlich eine junge (?) Dame „Miss Mary, welche in ihren noch nie dagewesenen Kraft-Productionen stets den ersten Preis erhielt.“ (!) Unter Anderem wird Miss Mary auf ihrem keuschen Busen eine Eisenstange von 3—4 Centnern und auf ihren Knien einen Amboss von 5 Centnern balanciren und auf letzterem 3 Schmieße ihr Geschäft verrichten lassen. (Allerhand Achtung!!)

Die anhaltend warme und zugleich feuchte Witterung hat das Wachsthum der Pilze wesentlich gefördert, so daß solche jetzt in großer Menge anzutreffen sind. Namentlich sind die sog. Pfifferlinge (Eierschwämme) jetzt massenhaft zu finden und sind als Fundorte zu nennen: die Osenberge, der Hasbruch und die Wegstrecke von Oldenburg nach Zwischenahn, wo man sie schiffelweise finden kann.

Im Garten der Frau Wittwe Hellmers zu Osen befindet sich ein merkwürdiger Baum. Die Aeste und Zweige dieses Baumes haben sich nämlich in ansehnlicher Höhe ganz eigenthümlich verschlungen, und so ist auf diesem doch recht ungewöhnlichen Wege eine vollständige hübsche Laube hergestellt, welche einen reizenden Sitz namentlich für Liebespärchen abgiebt. Die Laube ist mit Bank und Tisch meublirt.

Confiscirt und eingearaben wurde heute Sonnabend Morgen das ganze Fleisch einer geschlachteten Kuh, welches von einem Händler aus Altenoythe in den Markthallen zum Verkaufe feilgeboten wurde. Der Fall erregte Aufsehen, da der Händler dem Marktvoigt Harms gegenüber geäußert, die Kuh sei nur aus Noth wegen Beinbruch geschlachtet; Letzterer, dem durch seine langjährige praktische Erfahrung die Qualität des zum Verkauf gehaltenen Fleisches doch etwas bedenklich erschien, inhibirte den Verkauf desselben. Herr Oberthierarzt Dr. G r v e, der hinzukam, constatirte auch gleich darauf die Waare für eine dem Menschen nicht dienliche Qualität und wurde die Confiscation derselben vorgenommen und zwar von Rechts wegen.

Vom Welttheater.

Zwei junge Wittwen in Berlin machten in den Zeitungen bekannt, sie vermittelten Heirathen, aber nur gute und „reelle“, Liebhaber möchten sich persönlich melden. Es fehlte an solchen nicht, sie kamen aus Meußen und Preußen nach Berlin und sogar Guts- und Fabrik-Besitzer aus Böhmen und Schlesien. Eine Wittwe stellte die andere als passende und gute Partie vor, man lebte herrlich und in Freuden, die Liebhaber machten große Geschenke, nahmen die Bräute nach Böhmen und Schlesien mit, um ihnen die künftige Heimath zu zeigen — und das Ende war Schwindel. Die Böhmen und auch Schlesier hatten Tausende verloren und priesen sich zuletzt doch glücklich, ohne Frau davon gekommen zu sein.

Die Cholera in Spanien ist noch immer im Wachsen begriffen. Die vergangene Woche weist im Ganzen 10328 Erkrankungen und 4920 Todesfälle auf. Vereinzelte Fälle werden jetzt auch aus Malaga und Avila, sowie aus den Provinzen Salamanca, Ciudad Real und Albacete gemeldet. Wer kann, der flüchtet, trotz der Absperrung; die Angehörigen der besser situirten Klassen ziehen in großer Zahl nach Frankreich.

In der Druckerei der amerikanischen Zeitung „Star“ fand neulich ein Wettseßen statt. Cann, ein Irländer, siegte und errang 2000 Mark. Der Wettkampf dauerte nahezu 3 Stunden. In dieser Zeit hatte Cann 6350 m Petit compres ohne Ausgänge, sein Gegner Sommers 6076 m gesetzt. Mc. Cann griff seine Buchstaben mit fester Hand blitzschnell und hatte seinen ersten Winkelhaken in 14 Minuten gefüllt. Sommers war nervös, hatte keinen festen Griff, warf die dritte Zeile um und brauchte zwei Minuten länger als sein Gegner, um den ersten Winkelhaken zu füllen. Mc. Cann kann sich nun als den schnellsten Schriftsetzer betrachten; er hat den Seher G. Ahrensberg, der bei einem vor 10 Jahren in der Officin der „Times“ stattgehabten Wettseßen den Sieg davon trug, um 300 m geschlagen.

In dem unheimlichen alten Gebäude in der Dr-

fordstreet in London, auf dem Hof des Newgate-Gefängnisses, ist am Montag früh der deutsche Bäckergehilfe Alt hingerichtet worden. Er hatte vor Kurzen seinen Nebenbuhler Howard, der sich ebenfalls um die Hand der Polizistenwittwe Kussel bewarb, auf offener Straße niedergestochen. Wie viel Unheil die Weiber doch auf dieser Welt anrichten, und trotzdem ist es schön, daß sie da sind.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 17 Grad R. Wärme. Das Barometer stand auf Veränderlich.

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Sonntag, den 19. Juli 1885:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. R.-N. Hansen.

Garthofkirche.

Sonntag, den 19. Juli:

- 10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.
- 11 „ Kommunion: Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 19. Juli:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 19. Juli:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Vultmann.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 19. Juli 1885.

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr) —

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 19. Juli:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 18. Juli 1885.		gelaufen	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	103.90	104.45
4 1/2%	Oldenburgische Consols	103	104
	Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)		
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	100.25	—
	[Stollhammer-, Buhdinger-, Jeverische, Bareler, Dammer, Wildeshauser, Brafer Sielachts-, Oldenburg. Stadt-, Obersteiner Stadt-]		
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.25	102.25
4%	Hessburger Kreis-Anleihe	—	117.75
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	102.20	102.75
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	148.10	149.10
4%	Entin-Lübder Prior.-Obligationen	101.	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	97.60	98.15
4%	Preussische consolidirte Anleihe	103.70	104.25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103.60	—
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	94.70	95.25
	und darüber		
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	94.80	95.50
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	—	94.35
4%	Salzstamm rent-Prioritäten, garantirt	97.40	97.95
4 1/2%	Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	99.20	99.75
4%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878.	97.95	98.50
	(Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Vert. 1/4% höher)		
4%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank.	—	—
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98.70	99.25
4%	do Preuß. Bod. Credit	99.70	100.25
5%	Russische Prioritäten	100.50	101.50
5%	Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei	—	—
	Prioritäten 1. Hypothek	101.50	—
5%	Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei	—	—
	Prioritäten 2. Hypothek	—	101.
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	[Vollgez. Actie à 300 Mt. 4% Z. v. 1. Jan. 1885.]		
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)		
	Dienburger Eisenhütten-Actien (A. G. u. u.)	—	82
	(4% Zins vom 1. Juli 1884)		
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	—	—
	(4% Zins v. 1. Januar 1885.)		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen im Markt	—	—
	Wahsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mt.	168.65	69.45
	„ „ London „ „ 1 Mt. „ „	2.31	20.41
	„ „ New-York für 1 Doll „ „	4.16	4.21
	Holländ. Banknoten für 100 Gld.	16.80	—

Anzeigen.

Ich habe mich hier am inneren Damm Nr. 6 niedergelassen.

Wolfram,
pr. Zahnarzt.

Den hochgeehrten Familien der ersten Gesellschaftskreise Oldenburgs die ergebenste Mittheilung, daß ich im September dort eintreffen und meinen Curfus im Großh. Augusteum eröffnen werde. St. Andreasberg, 1885, Juli 18. Osterwind, acad. geprft. Lehrer des Tanzes und des Anstandes.

Handschuhe.

Eine Partie 3- und 4-Knöpfige waschleberne Damenhandschuhe (naturgelb) offerire zu ganz billigen Preisen.

Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.

Das Neueste in **Rüschen** empfiehlt in großer Auswahl billigst

A. Winter, Achternstr. 7.

Die noch vorräthigen **garnirten** und **ungarnirten Hüte** verkaufe der vorgerückten Saison halber **unter Einkaufspreis.**

A. Winter, Achternstr. 7.

Bringe dem geehrten Publikum meine

Bäckerei & Conditorei in gütige Erinnerung. Speziell mache die Besucher des Oldenburger Schützenhofes auf meine stets frischen Conditorenwaaren aufmerksam.

Anna Timmen, Ziegelhofstr.



Verein Oldb. Geflügel-Freunde.

Mittwoch, den 22. Juli 1885, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Versammlung.

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder.
Berathung einer Sommer-Partie. Der Vorstand.

Die anerkannt beste flüssige

Fett-Glanz-Ölchse

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit Fl. 10 Pf. mehr, **J. Krüger, Kurwickstr. 36.**

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfehl ich als

Rechnungssteller & Mandatar.

Besten trockenen schw. Backtorf

2 Rbm. (ein Fuder) 5 Mark.

Besten trockenen schw. Grabtorf

(Kleinsodig) 2 Rbm.) 4 Mark 50 Pf.

beides frei vork Haus.
Für richtiges Maas und gutes Fabrikat garantirt durch langjährige Erfahrung.

W. Feldmeyer, Aufseher a. D.
Mühlenstraße 2 oben.

Oversten. „Zum weißen Lamm.“

Am Sonntag, den 19. Juli:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvenhorst.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 19. Juli:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Am Sonntag, den 19. Juli:

Grosse Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23**

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 19. Juli:

Grosses Garten-Concert u. Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

„Schützenhof zur Wunderburg.“

Sonntag, den 19. Juli:

Grosser Ball.

— Freier Tanz 1 Mark. —

Es ladet freundlichst ein **J. H. Diekmann.**

Ausstellung

einer Privat-Gemäldesammlung älterer Meister, hauptsächlich hervorragender holländischer Künstler, im Großherzoglichen Augusteum.

Geöffnet bis auf Weiteres: Vormittags 10—1 Uhr. Nachmittags 3—6 Uhr.
Entree 50 Pf.

Witte's Restaurant.

Donnerschwerstrasse 72.

Neu eröffnet.

Empfehle meinen neu und schön eingerichteten Garten dem geehrten Publikum angelegentlichst
Hochachtungsvoll

H. Witte.

Molkerei-Genossenschaft Strückhausen, e. G.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend die von der

Dampfmolkerei Strückhausen-Altendorf

erzeugte

Süßrahmbutter

zu empfehlen. Dieselbe wird in meinem Geschäft in einem besonderen, hierzu geeigneten Kühler aufbewahrt und mit aller nur möglichen Sorgfalt behandelt. Gefällige Aufträge werden gerne entgegen genommen und mit größter Pünktlichkeit und Sauberkeit ausgeführt.
Achtungsvoll

F. Bernutz, Oldenburg.

Der Besuch der Molkerei in Strückhausen ist gerne gestattet

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.
2. Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark. In die Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der Braut-Aussteuer-Abtheilung bei der Verehelichung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt. Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.
- b) in der Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,

Lindenstraße 26d

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfehl ich sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, Liefer schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark. — Alles unter Garantie des guten Eigens und bester Stoffe.**

Neu!

Neu!

Die Phönix-Nähmaschinen

(ohne Schiffchen und ohne Zahnräder).

Die neuen Phönix-Nähmaschinen sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die Singer-Nähmaschinen. Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung. Die rotirende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen übertreffen alle bis jetzt existirende Maschinen in einfacher und bequemster Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Mein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis — Nicht mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig. —

H. Munderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg, Haarenstr. 87.